

«Frau Martullo ist keine von uns»

Zu elitär, zu kalt und vor allem zu zürcherisch: Die Nomination der Blocher-Tochter als SVP-Nationalratskandidatin spaltet die Bündner Parteienlandschaft.



Hat keinen grossen Sympathiebonus: SVP-Senkrechtstarterin Magdalena Martullo-Blocher. (Bild: Keystone/Gian Ehrenzeller)

Laut Politologe Louis Perron sind die Chancen, dass Martullo-Blocher den Sprung ins Bundeshaus schafft, «eher klein». Die Zürcherin stosse die Menschen oft vor den Kopf. «Ich bezweifle, dass das bei den Bündnern gut ankommt.» Fällt die Blocher-Tochter bei der Bevölkerung deshalb durch? «Ja», meint der Bündner SP-Präsident Jon Pult. Im Gegensatz zu ihrem Vater, der als Patron der EMS Chemie bei der Belegschaft mit seiner Hemdsärmeligkeit punkten konnte, sei die jetzige Chefin des Chemieunternehmens «eine kalte Managerin». «Damit lassen sich in Graubünden keine Stimmen gewinnen», urteilt Pult.

Dass der Wahlkampf für Martullo-Blocher kein Spaziergang wird, denkt man auch bei der BDP. Zwar lobt man bei dem politischen Erzfeind die «wirtschaftlichen Kompetenzen» der Managerin, doch mit einem Wahlsieg rechnet bei der BDP niemand. «Frau Martullo ist keine von uns», bringt es Hansjörg Hassler auf den Punkt. Der scheidende BDP-Nationalrat bezweifelt, dass die SVP-Kandidatin aus dem Kanton Zürich bei den Bündnern auf grosse Gegenliebe stossen wird. «Sie ist eine wohlhabende Frau, die an der Zürcher Goldküste wohnt.» Hassler ist überzeugt: «Ihre Herkunft wird viele Bündner davon abhalten, beim Wahltag die SVP-Liste einzuwerfen.»

Handzahme Bündnispartner

Noch Anfang Jahr wollte die älteste Tochter von SVP-Übervater Christoph Blocher nichts von Politik wissen. Am Rand einer Medienkonferenz der EMS Chemie sagte sie dazumal, es sei eher unwahrscheinlich, dass man sie im Herbst auf einer der Wahllisten finden werde.

Dass die 45-jährige Geschäftsfrau nun trotzdem für die SVP in die Hosen steigt, sorgte nicht zuletzt bei den bürgerlichen Parteien für Aufregung – auch wenn sich diese nichts anmerken lassen wollen. «Am Ende wird das Bündner Volk entscheiden, wer nach Bern geht», sagt CVP-Nationalrat Martin Candinas. Und FDP-Präsident Bruno Claus meint: «Die wirtschaftlichen Fähigkeiten von Frau Martullo sind unbestritten. Ob sie damit beim Wähler punkten kann, muss dieser jedoch selbst entscheiden.»

Dass sich CVP und FDP bei der Beurteilung der SVP-Senkrechtstarterin derart zurückhalten, könnte ganz praktische Gründe haben: Nach den Sitzgewinnen in Baselland, Luzern und Zürich loten die bürgerlichen Parteien auch in Graubünden eine Zusammenarbeit aus. «Eine unbedachte Äusserung könnte eine solche Wahlallianz auf die Probe stellen», erklärt Politberater Mark Balsiger. Martullo könne auch trotz geringer Wahlchancen das Zünglein an der Waage spielen, vermutet Balsiger. Dass sich die bodenständige SVP mit der Zürcher Goldküstenfrau ins eigene Fleisch schneiden könnte, hält er allerdings für unrealistisch. «Ihr Bekanntheitsgrad sichert dem bisherigen SVP-Kandidaten Heinz Brand zusätzliche Stimmen.» Der bekannte Asylrechtsexperte sitzt seit 2011 für die SVP im Nationalrat.

(von Th. Bigliel, 21. April 2015 19:55)